

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 45-46 (1987)

Artikel: Christeli : Notizen einer Mutter aus Adelboden. 6
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notizen einer Mutter aus Adelboden

Christeli (6)

vgl. Heimatbrief Nr. 40–44

10. November 1924 (Christeli ist jetzt fünf Jahre alt)

Ein bewegter Sommer und ein schöner Herbst liegen hinter uns. — Tante F. ist nicht mehr bei uns, auch Lini ist ausgetreten, dafür ist seit 19. Juli deine zweite Schwester in unserer Mitte, der du herzlich gewogen bist. Auch mit unsern neuen Dienstmädchen, verträgt sich der liebe Älteste ganz gut; ja, er kann sich hin und wieder ganz nützlich machen. So holt er jetzt öfter einiges aus dem Kramladen von Rosa Schranz, erst letzten Samstagabend wieder 6 Pfund Brot. Unbekannte Wohltäter haben ihn unterwegs mit Schokolade beschenkt, von der wir andern auch einige Bissen kosten dürfen.

Dagegen fallen ihm die Unannehmlichkeiten des Lebens immer noch beträchtlich aufs Gemüt, und sie bringen öfter, als man ihm's gönnen möchte, die Tränendrüsen zur Überproduktion.

Christeli ist eben jetzt fünfjährig, hat im vergangenen Sommer Holz sägen und spalten gelernt, hat diesen Herbst angefangen, die Sonntagschule zu besuchen und ist dort zu unserer grossen Freude ordentlich und sehr aufmerksam. Ja, seine liebe Sonntagsschullehrerin möchte wohl hie und da gerne von einem der schweigsamsten Kleinen auch gerne etwas vernehmen, und du übernimmst das Antworten! — Auch im Zeichnen bedeutende Fortschritte; einen Mann auf Ski erkennt jedes von uns als das, was es ist, und dabei ist deine Hand in kurzem fertig mit so einem Bilde.

All' das Gute in deinen Anlagen und Lebensschicksalen ist Gnade, gebende und bewahrende Gnade deines Heilandes. Wie durch ein Wunder hast du vor wenig Wochen einen gefährlichen Sturz vom Estrichgelenker in den Gang vor der Wohnung ohne wahrnehmbaren bleibenden Schaden überstanden. Die Mutter war unten in ihrer Vormittagsarbeit, Vater im Boden, als ein dumpfer, aussergewöhnlich schwerer Fall durch's Haus erdröhnte. Und da traf sie das geliebte Kind, fast ausser Atem, mit Schmerzen im Rücken und Gesäss, ganz besonders aber in einer Schulter. Vater vernahm's per Telephon und war schon vor 12 Uhr da. Er fand den lieben Patienten ganz ruhig und getrost im Bette lie-

gend, ohne Tränen, nur das Bewegen machte dir noch Schmerzen. Doch auch dies ging bis zum übernächsten Morgen ziemlich weg, und du konntest somit nach 1 ½ Tagen wieder aufstehen. Wir haben dem treuen Vater im Himmel für diese deine Bewahrung herzlich gedankt. O, wie freundlich leitet und bewahrt er doch die Seinen!

2. September 1925

Der Vater:

Das liebe Mueti ist im Boden, pflegt das herzkrankte Mädi Z. und sollte sich selber vor Arbeitsbeginn noch gründlicher erholen.

Christeli macht uns jetzt recht wenig Mühe. Am Morgen steht er gewöhnlich gegen 7 Uhr auf, kleidet sich vollständig selber an und ist ausgangsbereit. Strümpfe oder einen Rock, Spenz (= Pulli) und dergleichen trägt er meist nur auf Befehl; läuft also auch an kühlen Vormittagen hemdärmelig und in Socken herum. Die Hosen reichen nur zum Knie, daher erwischen die Waden und ihre Nachbarschaft all' den Dreck, der sonst die Hosenstösse zieren würde. Aber tüchtig abgehärtet ist er schon, und für die Reinlichkeit sorgt ausser täglichen Waschungen — oft besorgt er sie selbst — das Bad am Samstagabend im ehemaligen Käsmilchzuber, der zwar recht klein ist für den grossen Buben.

Wenn er mit uns frühstückt, betet er: «Vater segne diese Speise . . .», ist die Schwester ungewöhnlich früh aufgestanden und also auch bei Tische, wiederholt sie, ihm gegenüber sitzend, das gleiche, während der jüngste mit gesenktem Kopf, sehr andächtig hell und laut spricht, als Letzter: «Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle». Christeli kann manierlich essen, wenn er schon manchmal nicht gerade an alle Anstandsregeln denkt. Das spätere Morgen-, meinetwegen Mittagessen, ist nun leider nicht immer nach seinem Geschmack. Rüben, Salat und dergleichen geht wider seinen Geschmack. Er scheint Vaters Art und Unart geerbt zu haben.

Was er uns vormittags schon zu helfen imstande ist? Er schort ab, wie man es nötigenfalls nicht unbedingt besser zu machen braucht. Er geht mit Atti oder Ernst zum Hüttli hinauf. Das kleine Margritli trägt man mit. Droben setzt er sich vor der Türe links nieder, nimmt das einjährige Schwesterlein auf seinen Schoss, umschlingt es mit den Armen und leidet sich mit der geliebten Kleinen, bis die 2 Ziegen gemolken, das Vieh hinausgetrieben und der Stall geputzt ist. Allerdings ist er froh, wenn er

endlich die süsse Last abgeben darf, aber doch ist seine Geduld gerade als Kinderwärter bemerkenswert.

Nach dem elf-Uhr-Mahle heisst's: Christeli zu Bett, hinab in den «Munistall». Manchmal dauert es länger als zum Auskleiden nötig wäre. Warum: Er spaziert, — natürlich nur an schönen Tagen und bloss hie und da, — das blosses Hemd auf dem Leibe, in der Umgebung des Stafels herum, wenns gut geht, gefolgt von den Geschwistern in gleicher Luftbadtracht. Immerhin kann er auf einen energischen Zuruf hin bald wieder zur Stelle sein, — und die Leintücher braucht er noch nicht zu waschen! Nach dem Beten, — am liebsten mit dem Mütterlein, — ist er still und kann im allgemeinen bald einschlafen, wenn nicht etwa das Schwesterchen im Nachbarzimmer das andere Bett besetzt hält. In diesem Falle ist die Versuchung zu gross. Doch betete er öfter diesen Sommer um ein neues Herz, — und so sind wir Menschen! — dass «ds Schwesterli nät bruchi uweg zmache!».

Als Atti am Ohrenmüggeli krank lag, da brachte ihm sein lieber Ältester manches selbstgepflückte Erdbeeri. O, wie das dem Kranken wohltat! Und dem Kinde wird es hundertfach vergolten werden. O, wer lernt zu geben, glücklicher Mensch. Und einen hoffnungserweckenden Anfang hast du überhaupt schon gemacht, was auch sonst für Unarten mit dir ins Leben getreten sind.

(Um nur eine zu nennen: Heulen, wenn dir etwas arg wider den Strich geht.)

Heute hast du gemeinsam mit dem Bruder einen Haufen gehackter Äste in die Küche getragen, wozu ich dich von frohem Spiel auf dem untersten Hubel (beim Stafel) gerufen. Die Kühe holen, manche auch auslassen, geht dir jetzt geradezu leicht. Mit dem Melken hingegen hast du dich seit langer Zeit nicht mehr befasst. Du vermochtest zwar vom alten Greewi wohl einen halben Liter herauszupressen; aber zwei Tage nacheinander fiel dir zum Schlusse die schwere Milchmelchter zu Boden, — die Knie waren eben noch zu schwach — und da verging uns beiden die Lust zu solchen Experimenten.

In der Raufmatte half mein Söhnlein mir beim Heuen, indem es eine Strecke von vielleicht 2 Büntel ganz allein wellte. Vorher auf der Hausmatte hat er für sich manche «Fert» geladen, gebunden und eingetragen. Ebenso liess ich ihn eines Tages hinter der Wand zwischen Haus und Graben mähen, zwar mit leisem Bangen, damit er endlich Ruhe ha-

ben. Die Halme und Kräuter kamen gut weg; sie verloren nur die Köpfe, — und Christeli wird für ein Jahr genug gemäht haben.

Die Berufswahl steht bereits fest: Bauer werden, viele Kühe haben, grosse Glocken und mächtige Plumpen kaufen! Letzteres Ideal stammt wohl von dem Pflegebruder E., der sich mit allen unsern Kleinen so gut verträgt, und selber ein solcher Viehmann ist, dass er wegen der Entschuldigete hinab in die Raufmatte springen und dort übernachten mag.

Und wie du heute wieder fröhlich ausgerufen: «I würde n-e Bbur», da beteuert das Brüderlein: «Un i würde Nachbbur».

Sie haben sich heute auffallend wenig gezankt. Die ältere Schwester ist eben drunten bei der Mutter, und zwei zusammen vertragen sich meist ordentlich. Eine Zeitlang schien sich in Christelis Herz ein Groll gegen den jüngeren, neckischen Bruder festsetzen zu wollen. Als aber dieser eine Woche bei den Grosseltern war, — Ende August, — da sehnte sich mein lieber Ältester doch stark nach dem Jüngeren und sprach ungefähr diesen Gedanken aus: Der Bruder sei liebenswürdig, wenn er krank oder abwesend!

Die Grössen ziehen meinen Grössten an! Er kann sich erkundigen nach der mächtigsten Tanne, dem höchsten Berge, zählt bis gegen hundert und entwickelt sich ruhig und sicher. Dass er beträchtlich schwere Steine zu tragen vermag, ist ihm natürlich eine grosse Freude. Und dass ihm die höchste Leistung eines Menschen, sich selber verleugnen und das Kreuz zu tragen, das Wichtigste werde, dafür wird der grosse Kinderfreund, unser König Jesus Christus selber die Leitung und Erziehung übernehmen, bis du lieber kleiner Kraftmensch aus tiefster Seele sprechen kannst: Ich danke Dir, dass Du mich *demütigst* und hilfst mir.

So wollen wir fröhlich deine von Gott geschenkten Kräfte sich entfalten sehen und warten auf jene Zeit, wo du die ewigen Kraftquellen in Ihm suchen und schätzen wirst.

Fortsetzung folgt